



Der Zivilschutz und sein Engagement für die Bevölkerung im Fokus

● Die zweite Kommandantenkonferenz in Luzern stellte weitere Weichen.

● Noch läuft die Anmeldefrist für «Zivilschützer/-in respektive ZSO des Jahres 2025».



SZSV
FSPC
FSPC

Schweizerischer Zivilschutzverband
Fédération suisse de la protection civile
Federazione svizzera della protezione civile

EDITORIAL

ENGAGEMENT – FÜR DIE BEVÖLKERUNG

Für den Schutz der Bevölkerung braucht es im Ereignisfall viel Personal. Ist es heute noch opportun, sich zu fragen, welcher Dienst zu mir passen würde?

Als Ihre Präsidentin habe ich ein ungutes Gefühl, wenn ich mir eine Hochwassersituation – wie an der Fachtagung 2023 eindrücklich von den Referenten des THW präsentiert – vorstelle, die unseren vollen Einsatz über mehrere Tage erfordern würde. Wenn dies im kalten Januar passieren und gleichzeitig noch über mehrere Stunden der Strom ausfallen würde, dann geht mein Puls hoch. Wir haben zu wenig Zivilschützer. Anfang 2024 lag der Bestand bei 60 000 Personen, er sollte bei 72 000 sein.

Wenn ich mir dann gleichzeitig vorstelle, dass es Personen gibt, die der Meinung sind, dass ein Zivildienstleistender nur dann im Zivilschutz aushelfen dürfe, wenn sich diese Katastrophe während seines Wunsch-Dienst-Datums ereignet, habe ich schlicht kein Verständnis. Wir leben in einer All-you-can-eat-Welt, die in Schönwetterperioden überleben kann. Sobald wir aber von einer Starkregenperiode bei kalten Temperaturen sprechen, braucht es jede helfende Hand.

Neben zupackenden Händen braucht es ein Umdenken in der Gesellschaft. Es braucht mehr Engagement durch alle – für die Bevölkerung – für uns. Es braucht auch ein Umdenken in der Politik. Es braucht mehr Konsens und den Willen, sich für ein neues Dienstpflichtsystem einzusetzen. Ende Jahr 2024 wird der Bundesrat sein Favoritenmodell vorstellen. Egal ob es die Sicherheitsdienstpflicht oder die Bedarfsorientierte Dienstpflicht sein wird: Der Zivilschutz wird in jedem Fall gestärkt. Im Ereignisfall frage ich nicht, ob der Dienst zu mir passt. Sondern ich leiste Dienst – für unsere Bevölkerung.



Maja Riniker
Präsidentin SZSV

maja.riniker@parl.ch

Zivildienstpflichtige sollen bei Personalnot den Zivilschutz verstärken

Ein Etappensieg in der kleinen Kammer

Hat der Zivilschutz zu wenig Personal, sollen Zivildienstpflichtige einen Teil ihres Dienstes beim Zivilschutz leisten müssen. Ebenso sollen mehr ehemalige Armeeangehörige Zivilschützer werden. Dies hat der Ständerat Mitte September deutlich beschlossen – im Dezember ist nun aber noch der Nationalrat an der Reihe. Auch der SZSV hatte seine Sicht der Dinge im Vorfeld bei der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) des Ständerates deponiert.

Mit 33 zu 9 Stimmen und ohne Enthaltung sagte der Ständerat am 18. September Ja zu Änderungen im Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz (BZG). Die Nein-Stimmen kamen von SP und Grünen. Die Vorlage, die auf den Bericht zur Alimentierung von Armee und Zivilschutz zurückgeht, ging danach an den Nationalrat, wo er im Dezember traktandiert sein dürfte. Der Bundesrat begründet die Anträge mit den Personal-Unterbeständen beim Zivilschutz und dessen Aufgaben in Notlagen und bei Katastrophen. Die landesweite Zielgrösse liegt bei 72 000 Zivilschützern. Es ist bekannt: Anfang 2024 lag der Ist-Bestand bei 60 000. Bis 2030 könnten es laut der Landesregierung noch rund 50 000 sein.

Bis zu 80 Tage Zivilschutz

Zu reden gab im Ständerat, dass Zivildienstpflichtige bis zu 80 Dienstage beim Zivilschutz leisten können, falls dieser zu wenig Personal hat. Zivilschutzorganisationen sollen als Zivildienst-Einsatzbetrieb anerkannt werden. Franziska Roth (SP/SO) kritisierte in der Debatte, das zwangsweise Herausreissen von Zivis aus Einsätzen in Heimen oder an Schulen ginge auf Kosten des Zivildienstes. Die Bestandesprobleme beim Zivilschutz, die durch die Verkürzung der Schutzdienstpflicht entstanden seien, könnten durch interne Massnahmen behoben werden. Mathias Zopfi (Grüne/GL) nannte die Verknüpfung der beiden Organisationen unnötig. Der da und dort geringgeschätzte Zivildienst würde geschwächt. Für den Katastrophenfall gebe es Bestimmungen, die Schutzdienstpflicht zu verlängern oder auszudehnen. «Wir haben Möglichkeiten für den Ereignisfall.»

Josef Dittli: «Zumutbar»

Werner Salzmann (SVP/BE) entgegnete, es gebe «sehr weit hergeholt» Zivildienst-Einsätze, etwa beim Zählen von Vögeln. Die Kantone seien für die Änderung, «im Interesse der Sicherheit». Der Zivilschutz habe eine humanitäre Aufgabe, und Einsatzkräfte müssten vorgängig geschult werden, sagte Andrea Gmür-Schönenberger (Mitte/LU).

Es gehe um eine veränderte Situation und neue Risiken, fügte Charles Juillard (Mitte/JU) hinzu. Um diesen Risiken zu begegnen und die Menschen zu schützen, brauche es die Hilfe der Zivilgesellschaft. Was Zivildienstler beim Zivilschutz zu leisten hätten, sei zumutbar, sagte Josef Dittli (FDP/UR).

Zivildienstler dürfen nur zum Zivilschutz geschickt werden, wenn der Zivilschutz alle Mittel ausgeschöpft hat, um genügend Personal zu bekommen. Wer einen Teil des Zivildienstes im Zivilschutz leistet, muss mindestens die reguläre Grundausbildung des Zivilschutzes absolvieren und kann bei Ereignissen aufgebieten werden.

Minderheitsanträge von Roth, die Zahl der Zivis beim Zivilschutz auf 200 pro Jahr zu beschränken und eine längere Vorlaufzeit für die Einteilung beim Zivilschutz vorzusehen, lehnte der Rat ab.

Vorbeugen für Referendum

Ebenso will der Ständerat nicht, dass Zivilschutzorganisationen für den Einsatz von Zivildienstpflichtigen eine Abgabe leisten müssen. Auch eine Möglichkeit für den Bundesrat, die Schutzdienstpflicht beim Zivilschutz auf maximal 18 Jahre zu erhöhen, wenn Personal fehlt, lehnte er ab. Ausserdem sollen mehr ehemalige Armeeangehörige zum Zivilschutz umgeteilt werden können. Diesem Teil der Vorlage stimmte der Ständerat mit 38 zu 0 Stimmen (ohne Enthaltung) zu. Neu wird Zivilschützer, wer militärdienstpflichtig ist und bis zum 25. Geburtstag die RS nicht absolviert hat.

Auch wer nach dem Absolvieren der Rekrutenschule dienstuntauglich wird, soll neu Schutzdienst leisten. Dies unter der Voraussetzung, dass noch mindestens 80 Dienstage zu leisten sind. Ansetzen will die Landesregierung auch beim Wohnsitzprinzip: Zivilschützer sollen, wenn in ihrem Wohnkanton ein Überbestand herrscht, für ihren Dienst in einen anderen Kanton geschickt werden können, wenn es dort zu wenige Zivilschützerinnen und Zivilschützer gibt. Der Bundesrat hat die Vorlage in zwei Teile

«10 vor 10» drehte bei der ZSO Kirchberg

Im Vorfeld der BZG-Debatte von Mitte September im Ständerat kontaktierte SRF-Bundeshauskorrespondentin Mirjam Spreiter die Kommunikationsstelle des SZSV mit der Bitte, eine Reportage über den Zivilschutz, am besten irgendwo im Einsatz, realisieren zu können. Einige Tage später besuchte eine Equipe des Schweizer Fernsehens die ZSO Kirchbergplus im Rahmen ihres einwöchigen Wiederholungskurses, wo sie für verschiedene Gemeinden im Einsatz stand und insbesondere Holzarbeiten an Bächen ausführte. Was auch bedeutet: Üben für den Ernstfall, für Überschwemmungen und Unwetter, wie sie diesen Sommer vorgekommen sind.

Zu sehen in der Reportage war Kommandant Dominique Bösiger, der den Einsatz seiner

Leute in der Zivilschutzanlage Koppigen koordinierte und welcher der Journalistin Red und Antwort stand. «Sicher könnten wir Zivilisten gebrauchen. Wir könnten sie in den verschiedenen Fachbereichen, wo sie ihre Stärken haben, exzellent einsetzen», beschied Bösiger ihr auf eine entsprechende Frage. Im Bericht von «10 vor 10» kamen auch SZSV-Präsidentin und FDP-Nationalrätin Maja Riniker sowie von der Gegenseite die Solothurner SP-Ständerätin Franziska Roth zu Wort.

«Es war sehr interessant und hat auch Spass gemacht», zog Dominique Bösiger ein überaus positives Fazit des nicht alltäglichen Drehs, in dessen Rahmen sich seine ZSO Kirchbergplus und der Zivilschutz als Ganzes von der besten Seite zeigten.



Dominique Bösiger, Kommandant der ZSO Kirchbergplus, steht der TV-Equipe Red und Antwort.



Ein willkommenes Motiv für den Kameramann des Schweizer Fernsehens: Holzarbeiten mit der Motorsäge.

geteilt. Die Idee dahinter: Wird gegen die in der Vernehmlassung umstrittene Umteilung der Zivildienstpflichtigen zum Zivilschutz das Referendum ergriffen, sollen die nicht umstrittenen Teile nicht verzögert in Kraft treten oder gar scheitern.

Der SZSV brachte seine Anliegen ein

Noch vor den Sommerferien hatten Guido Sohm und Frédéric Voirol vom SZSV-Vorstand im Rahmen der Anhörung der SiK des Ständerats zur Änderung des BZG die Anliegen des Verbandes deponiert. Der

SZSV bejaht selbstverständlich die geplanten Änderungen des Bundesrates und kündigte Unterstützung und das Einstehen für beide Teile der Vorlage an. «Aus unserer Sicht gibt es – gerade vor dem Hintergrund der schon erlebten Krisen – keinen plausiblen Grund, dass in unserem Land ein Mann sich seinen Dienst weiterhin nach seinen Bedürfnissen und Befindlichkeiten selber auswählen kann. Diese Zeiten sind definitiv vorbei», hielt die Delegation des SZSV unmissverständlich fest. Deshalb sei die Vorlage A, respektive Kapitel 5.1 in der Botschaft, zwingend umzusetzen,

spricht: Alle zivildienstpflichtigen Personen müssten verpflichtet werden, Einsätze im Zivilschutz zu leisten. Die Einsätze des Zivilschutzes hätten grundsätzlich Vorrang vor denjenigen im Zivildienst. Die Qualität des Zivilschutzes sei dank der Grundausbildung, welche ein Zivildienstleistender geniessen dürfe, gegeben. Sohm und Voirol: «Von uns wird bei den Einsätzen immer Flexibilität auf dem Platz gefordert. Die gleiche Flexibilität werden wir auch an den Tag legen, wenn es darum geht, Zivildienstpflichtige bei uns aufzunehmen.»

Die Kommandantenkonferenz besteht aus 28 Köpfen

Je vier Vertreter pro Region werden im neuen Organ des SZSV, der Kommandantenkonferenz (KoKo), ab 2025 vertreten sein. Dies wurde an der 2. KoKo am 29. August in Luzern, in den Räumlichkeiten der ZSOpilatus, entschieden. Bis Mitte November soll die personelle Besetzung der 28-köpfigen KoKo feststehen. Ein grosses Thema in Luzern war der bestmögliche Thementransfer von der Basis zur KoKo und umgekehrt sowie von der KoKo ins BABS und nach Bundesbern.

Gewohnt seriös hatten die Co-Präsidenten Patrick Sauzet und Frédéric Voirol die zweite Kommandantenkonferenz in Luzern vorbereitet. Sauzet moderierte den ganztägigen Anlass, Voirol übernahm für die französisch sprechenden Kommandanten die Rolle des Übersetzers. Es galt zuerst die grundsätzliche Frage zu beantworten, ob drei oder vier Vertreter aus einer Region Mitglied der KoKo sein werden. Patrick Sauzet befand, es dürften ruhig deren vier sein, und dieser Meinung schlossen sich die Anwesenden in der folgenden Abstimmung praktisch diskussionslos an. «Wir brauchen Leute, die in der Konferenz aktiv mitarbeiten, dann macht ein Gefäss wie die KoKo auch Sinn!», befand Sauzet. Damit ist klar: Wenn die KoKo im Frühling 2025 ein nächstes Mal zusammenkommt, wird sie mit 28 Mitgliedern bestückt sein – vier pro Region.



KoKo-Co-Präsident Patrick Sauzet moderierte die Kommandantenkonferenz in Luzern.

Gesucht: Der bestmögliche Thementransfer

In vier Gruppen diskutierten die rund 20 anwesenden Kommandanten als Gäste der ZSOpilatus Themen wie den künftigen, bestmöglichen Thementransfer aus der KoKo zur Basis und selbstredend auch von der Basis in die KoKo. Aber auch die Kommunikation von der Konferenz in den SZSV-Vorstand und von dort ins Bundesparlament und speziell in die Sicherheitspolitische Kommission. Aus dem Plenum tauchte die Anregung auf, dass man sich nicht nur über den Weg Gedanken machen müsse, sondern auch über den eigentlichen Sinn und Zweck der KoKo, sprich: Ob man etwa über die Sicherheitspolitik in Europa oder aber über die Ausbildung hierzulande im Zivilschutz diskutieren wolle. Nun, aus der Sicht von Sauzet muss beides unter dem Dach der KoKo Platz haben, wie er unterstrich: «Wir haben lokale und regionale Herausforderungen genauso wie Themen, die uns auf nationaler Ebene beschäftigen.»

Eine mitunter kontroverse, aber engagierte Diskussion

Auch die Art der zu kommunizierenden Informationen war ein Thema: Es gebe Infos, die für jeden Kommandanten wichtig seien

und andere, die nur für die Mitglieder des SZSV zugänglich sein sollen, lautete etwa der Tenor in einer der Gruppen. Die Aufgabe der KoKo sei nicht zuletzt, eine Triage zu machen. Zu entscheiden, welche Informationen auf welchem Kanal an welche Empfänger gehen. Von der Wiedereinführung eines Newsletters der Kommunikationsstelle des SZSV über einen flächendeckend verteilten Fragebogen an alle AdZS im Lande bis hin zu einer eigentlichen «Zivilschutz-App» wurde in den Gruppen und später im Plenum ohne Scheuklappen jedes Thema aufgegriffen und teils kontrovers, immer aber sehr engagiert, diskutiert. «Letztlich geht es auch darum, wie wir die Leistungen des Zivilschutzes kommunizieren», sagte Sauzet.

Dringliche Bitte an das BABS, die KoKo miteinzubeziehen

Von Niklaus Meier, Geschäftsbereich Zivilschutz und Ausbildung im BABS, gab es im Rahmen der KoKo reichlich aktuelle Informationen zu unterschiedlichen Themen, die für den Zivilschutz relevant sind. Thema rund drei Wochen vor der Behandlung der Gesetzesrevision im Ständerat (siehe Artikel auf den Seiten 2 und 3) war die Rekrutierung und Alimentierung im Zivilschutz. Meier

stellte die Vorlage vor und sagte, dass es gut möglich sei, dass es zum Referendum komme, falls Stände- und Nationalrat dem Geschäft zustimmen würden. Die Überprüfung Leistungsprofil Zivilschutz sei noch «working progress», sagte Meier – worauf Patrick Sauzet einhakte und ihn respektive das BABS bat, künftig bei solchen Themen gedanklich auch die KoKo miteinzubeziehen: «Das ist ein klassisches Thema, um es in einer nächsten Kommandantenkonferenz einzubringen und zu diskutieren!»

Spätestens mit Ausbruch des Krieges in der Ukraine ist der Werterhalt der Schutzbauten hierzulande ein grosses Thema. Meier unterstrich, dass das Prinzip «jeder Einwohnerin und jedem Einwohner der Schweiz ein Schutzplatz in einem Schutzraum in der Nähe des Wohnorts» nach wie vor gelte. Die Schutzinfrastruktur müsse für die nächsten Jahrzehnte beibehalten werden. Was die Schutzanlagen betreffe, so müsse der Werterhalt sichergestellt werden und müssten die Anlagen auf die effektiv notwendige Anzahl reduziert werden, überzählige Schutzanlagen seien umzunutzen. Beim Traktandum «Weiterbildung für Zivilschutz-Kader» folgten für die anwesenden

Grosses Interesse an Emergency Days

Attraktive Vorführungen und die Zentralschweizer Zusammenarbeit prägten die Emergency Days im September. Die Partner des Bevölkerungsschutzes konnten sich und ihre Fähigkeiten präsentieren.

Vom 20. bis 22. September 2024 fanden im Verkehrshaus der Schweiz die Emergency Days statt. Alle Elemente des Bevölkerungsschutzes wurden einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt: Vom Feuerwehrboot über den Löschroboter bis zur professionellen Drohne – die involvierten Organisationen brachten viel Anschauungsmaterial ins Verkehrshaus. Die Ausstellung und die Präsentationen sind bei Jung und Alt auf grosses Interesse gestossen. Die Organisation hat tadellos funktioniert, ebenso die Zusammenarbeit aller Organisationen und Mitwirkenden vor Ort. So sensibilisierten die dreitägigen Emergency Days die Bevölkerung für das Thema Sicherheit und zeigten auf, welche Mittel sowie Fähigkeiten dazu nötig sind.

Alle Partner des Bevölkerungsschutzes aller Zentralschweizer Kantone mit ihren vielfältigen Tätigkeiten und ihr Zusammenwirken an einem Ort zu präsentieren, war ein ganz besonderes Erlebnis. Mit Sicherheit konnten die Besuchenden auch den guten Zusammenhalt und die gelebte Zusammenarbeit all dieser Organisationen vor Ort erleben und spüren. Auftraggeberin der Emergency Days ist die ZPDK – die Zentralschweizer Polizeidirektorinnen- und -direktorenkonferenz. Für die Gesamtkoordination war der Kanton Luzern verantwortlich, die Leitung der verschiedenen Fachbereiche oblag im Ressort Feuerwehr bei den Kantonen Uri, Nid- und Obwalden, bei der Polizei beim Kanton Luzern, beim Zivilschutz beim Kanton Zug und beim Bevölkerungsschutz/Kantonalen Führungsstab (KFS) beim Kanton Schwyz.



Die rund 20 anwesenden Kommandanten diskutierten die anstehenden Fragen zur künftigen Stossrichtung der KoKo in vier Gruppen. Sie taten dies mit viel Leidenschaft und Engagement.



Kommandanten Informationen zum Lehrgang «Führungsperson in Rettungsorganisationen» (HFP) / Höhere Fachschule für Rettungsberufe Zürich.

Die «Cobra» als Schnelleinsatz-Element
Es war dann an Marco Pieren, Kommandant der gastgebenden ZSOpilatus, seine Organisation näher vorzustellen. Dabei interessierte insbesondere die «Cobra», das Schnelleinsatz-Element der ZSOpilatus. Sie besteht aus gut hundert Einsatzkräften, davon 15 im Kader, und ist in der Lage, spätestens innert einer Stunde am Einsatzort zu sein, um als einsatzfähiges Team Ersthilfe zu leisten und die weiteren Einsatzkräfte des Bevölkerungsschutzes zu unterstützen. «Auch an der Ukrai-

ne-Friedenskonferenz auf dem Bürgenstock Mitte Juni standen wir im Einsatz», verkündete Pieren stolz. Es war am Ende des Tages an den beiden KoKo-Co-Präsidenten, sich für den engagierten Tag in Luzern und für die vielen guten Ideen und ehrlichen Rückmeldungen aus der Runde der Kommandanten zu bedanken. All dies bringe den SZSV und vor allem den Zivilschutz als Ganzes weiter und stärke ihn, zeigten sie sich überzeugt.

Am 25. März 2025 gehts mit der dritten Kommandantenkonferenz weiter. Sie findet bei der ZSO Argantia (bis Ende 2024: ZSO Ergolz) in Lausen im Kanton Basel-Landschaft statt.



Die dreitägige Veranstaltung sensibilisierte die Bevölkerung für das Thema Sicherheit und zeigte auf, welche Mittel und Fähigkeiten dazu nötig sind.

Ist mal wieder eine ZSO an der Reihe?

Die Eingabefrist für die Auszeichnung «Zivilschützer/-in des Jahres 2025», die an der Fachtagung im Mai 2025 verliehen werden soll, läuft noch bis 30. November. Bewerben können sich Zivilschützer, Zivilschützerinnen oder auch Zivilschutzorganisationen.

Noch bis kommenden 30. November können Einzelpersonen und Zivilschutzorganisationen sich für diese Auszeichnung bewerben. Gesucht werden Persönlichkeiten oder ZSOs, die durch Aussergewöhnliches aufgefallen sind oder die eine Leistung weit über das übliche Mass hinaus erbracht haben. In Frage kommen aber auch jene, die bei der Ausbildung, während eines Einsatzes, im Aufbau von Strukturen oder bezüglich Infrastruktur Grundlagen geschaffen haben, die für andere ZSOs wegweisend sind oder sein können. Eine Zivilschutzorganisation hat sich dieses Jahr bis jetzt noch nicht beworben. Deshalb ist offen, ob die bisher einzige ZSO als Gewinnerin der Auszeichnung, die ZSO aargauSüd im Jahr 2021, eine Nachfolgerin erhält.

Die Auszeichnung «Zivilschützer/ZSO des Jahres» wird durch den SZSV nächstes Jahr bereits zum siebten Mal vergeben. Allererster Preisträger und Zivilschützer des Jahres 2019 war Guido Brand, der als stellvertretender

der Kommandant der ZSO Suhrental-Uerkental zwei Jahre zuvor den Unwettereinsatz nach dem «Monstergewitter» im westlichen Aargau mustergültig geleitet hatte. Die weiteren Preisträger hiessen: Olivier Noth (2020, Romont/Stabskompanie Kanton Freiburg); wie erwähnt die Zivilschutzorganisation aargauSüd (2021, Teufenthal), Janosch Wenger (2022, Interlaken/ZSO Jungfrau) und 2023 Andrea Berchtold, Kompaniekommandant in Miliz der ZSO Region Brig. An der diesjährigen Fachtagung zum Zivilschützer des Jahres 2024 ausgezeichnet wurde Daniel Aschwanden von der ZSO Uri. Er hat in seiner Freizeit das Tool SITREP entwickelt, das zur einfachen und verständlichen Lagerdarstellung und zur Journalführung eingesetzt werden kann.

Die von der Jury ausgewählte Persönlichkeit oder ZSO erhält nebst dem Pokal einen Barpreis von tausend Franken. Die Preisverleihung ist vorgesehen für die Fachtagung des SZSV am 27./28. Mai 2025 in Schwarzenburg.

Wechsel im Sekretariat des SZSV

Manuela Basso hat ihre Tätigkeit als Sekretärin des Schweizerischen Zivilschutzverbandes per Ende September dieses Jahres beendet. Der Vorstand des SZSV hat ihr engagiertes Wirken verdankt und sie an der Sitzung vom 29. Oktober offiziell verabschiedet.

Der Vorstand hat sich einstimmig dafür entschieden, Centre Patronal (CP) mit der Führung des Sekretariats zu betrauen. Das Unternehmen mit Sitz in Bern hatte im Auftrag des Vorstandes bereits die Reorganisation des Verbandes erfolgreich begleitet, an dessen Ende die modernen und zeitgemässen Strukturen stehen, die seit Anfang 2024 in Kraft sind. Neu werden Michelle Baumann und Thomas Meyer von CP die Ansprechpersonen im Sekretariat des SZSV sein und dieses führen.

Sie sind wie folgt erreichbar:
Schweizerischer Zivilschutzverband
Kapellenstrasse 14, 3011 Bern
Tel: 058 796 99 64
kontakt@szsv-fspc.ch



Der Austausch der Verbandsspitze mit der Landesregierung hat Tradition (von links): Vizepräsident Guido Sohm, Bundesrätin Viola Amherd, SZSV-Präsidentin Maja Riniker und Vorstandsmitglied Daniel Jordi.

SZSV-Spitze tauscht sich mit Bundesrätin Amherd aus

Vor den Sommerferien fand der Austausch zwischen der Spitze des SZSV mit Bundesrätin Viola Amherd statt. Von Seiten des Verbandes waren Präsidentin Maja Riniker und Vizepräsident Guido Sohm sowie Daniel Jordi, der als Vertreter des BABS im SZSV-Vorstand Einsitz nimmt, zugegen. Informiert

wurde unter anderem über den bevorstehenden Wechsel im Verbandspräsidium, die Lancierung der Kommandantenkonferenz (KoKo), die erfolgte Reorganisation des SZSV, die BZG-Revision sowie die Alimentierung von Armee und Zivilschutz. Weiter wurde auch über das Thema Schutzbauten gesprochen.

AGENDA

- **Dienstag, 25. März 2025**
Kommandantenkonferenz in Lausen/BL
- **Freitag, 28. März 2025**
Generalversammlung in Bern
- **Di/Mi, 27./28. Mai 2025**
Fachtagung des SZSV im Eidg. Ausbildungszentrum Schwarzenburg
- **Mittwoch, 3. September 2025**
Kommandantenkonferenz in Lausanne

EDITORIAL

AU SERVICE DE LA POPULATION

En cas d'événement, la protection de la population exige de pouvoir déployer d'importants moyens en personnel. Est-il encore légitime aujourd'hui pour un citoyen de se demander quel service lui conviendrait le mieux ?

En tant que présidente, je me sens mal à l'aise lorsque je nous imagine face à des inondations comme celles que nous avaient présentées les intervenants des services de secours allemands lors du séminaire 2023, une montée des eaux qui nécessiterait de notre part un engagement total sur plusieurs jours. Et mon pouls s'accélère encore quand je pense que cette situation pourrait survenir dans le froid de janvier et s'accompagner d'une coupure d'électricité de plusieurs heures. La protection civile manque de personnel. Début 2024, ses effectifs s'établissaient à 60 000 membres, alors qu'il en faudrait 72 000.

Lorsque par-dessus le marché j'entends dire que les civilistes ne devraient intervenir en appui de la protection civile que si une catastrophe survient pendant la période où ils ont choisi de faire du service, ma tolérance atteint ses limites. Nous vivons dans un monde « à la carte », où tout va bien par beau temps. Mais quand la tempête arrive, on a besoin de tout le monde sur le pont ! Au-delà, un changement de paradigme s'impose dans la société. Il faut plus d'engagement de la part de chacune et chacun – pour la population, pour nous. Le monde politique est lui aussi concerné par cet impératif de changement : il faut un consensus plus large et une volonté plus forte pour mettre sur pied le nouveau système d'obligation de servir dont nous avons besoin. Le Conseil fédéral présentera le modèle de son choix fin 2024. Qu'il opte pour l'obligation de servir dans la sécurité ou l'obligation de servir axée sur les besoins, la protection civile en sortira nécessairement renforcée. En cas d'événement, je ne me demande pas si le service me convient – je me mets au service de la population.

*Maja Riniker
présidente de la FSPC*

Les personnes astreintes au service civil doivent renforcer la protection civile en cas de sous-effectif

Une victoire d'étape à la petite chambre

Les personnes astreintes au service civil doivent pouvoir être tenues d'effectuer une partie de leur service au sein de la protection civile lorsque cette dernière est confrontée à des problèmes de sous-effectifs. Les anciens militaires doivent en outre être davantage incorporés dans la protection civile. Telles sont les mesures adoptées mi-septembre à une large majorité par le Conseil des États. En décembre, ce sera au tour du Conseil national de se prononcer. La FSPC avait au préalable fait part de sa position sur le sujet à la Commission de la politique de sécurité (CPS) du Conseil des États.

Par 33 voix contre 9 et aucune abstention, le Conseil des États a approuvé le 18 septembre la modification de la loi sur la protection de la population et sur la protection civile (LPPCI). Les voix contre sont venues du PS et des Verts. Le projet, qui se fonde sur le rapport relatif à l'alimentation de l'armée et de la protection civile, a ensuite été transmis au Conseil national et sera inscrit au programme de la session de décembre. Le Conseil fédéral motive ses propositions par les sous-effectifs auxquels est confrontée la protection civile et les tâches qu'elle doit assumer en cas de situation d'urgence et de catastrophe. L'objectif fixé à l'échelle nationale est de 72 000 personnes. Or, on ne comptait au début de l'année 2024 que 60 000 personnes actives au sein de la protection civile. Et d'après les prévisions du Conseil fédéral, ce chiffre pourrait baisser à 50 000 d'ici 2030.

Jusqu'à 80 jours au service de la protection civile

Au Conseil des États, la discussion a surtout porté sur l'obligation pour les personnes astreintes au service civil d'accomplir jusqu'à 80 jours de service au sein de la protection civile lorsque cette dernière est en sous-effectifs.

Reportage de « 10 vor 10 » à l'OPC de Kirchbergplus

En amont du débat sur la LPPCi qui s'est tenu au Conseil des États à la mi-septembre, la correspondante de la SRF au Palais fédéral Mirjam Spreiter a pris contact avec le service de communication de la FSPC pour réaliser un reportage sur la protection civile, de préférence lors d'une intervention. Quelques jours plus tard, une équipe de télévision s'est rendue à l'OPC Kirchbergplus. Un cours de répétition d'une semaine y était organisé, durant lequel l'OPC est intervenue dans différentes communes et a notamment effectué des travaux de bûcheronnage le long de ruisseaux. L'occasion de découvrir les exercices des OPC, toujours prêtes à agir, que ce soit en

cas d'urgence, d'inondations ou d'intempéries comme celles de l'été passé.

La journaliste a posé quelques questions au commandant Dominique Bösiger, qui a coordonné l'exercice dans la construction de protection civile de Koppigen. « Il serait certainement possible d'employer des civilistes dans leurs domaines de prédilection », a-t-il déclaré. Le reportage de « 10 vor 10 » a également donné la parole à Maja Riniker, présidente de la FSPC et conseillère nationale PLR, ainsi qu'à Franziska Roth, conseillère aux États socialiste de Soleure.

Pour Dominique Bösiger, ce fut « une expérience enrichissante et amusante ». Il tire un

bilan très positif de ce tournage, qui a permis à l'OPC Kirchbergplus et à la protection civile en général de se montrer sous leur meilleur jour.



Dominique Bösiger, commandant de l'OPC Kirchbergplus, répond aux questions de l'équipe TV.

Les organisations de protection civile doivent pouvoir être reconnues comme établissements d'affectation du service civil. Franziska Roth (SP/SO) a critiqué le fait que le renforcement de la protection civile se fasse au détriment du service civil et que des civilistes puissent être arrachés à leurs engagements dans des homes et des écoles. Elle estime que les problèmes d'effectifs que rencontre la protection civile découlent de la réduction de la durée de l'obligation de servir et pourraient être résolus au moyen de mesures internes. Mathias Zopfi (Verts/GL) a jugé que lier les deux organisations était non seulement inutile, mais contribuerait également à affaiblir un service civil pas toujours apprécié. De plus, des dispositions prévoient déjà la possibilité de prolonger ou d'étendre l'obligation de servir en cas de catastrophe : « Nous avons les moyens d'agir. »

Josef Dittli : « Raisonnable »

Werner Salzmann (UDC/BE) a pour sa part fait valoir que toutes les affectations du service civil n'avaient pas des bénéfices clairs pour la collectivité, comme le comptage des oiseaux. Les cantons seraient d'ailleurs favorables à un changement, « dans l'intérêt de la sécurité ». La protection civile remplit une mission humanitaire, et les forces d'intervention doivent avoir été formées au préalable, a relevé Andrea Gmür-Schönenberger (Centre/LU). Il s'agit de s'adapter à une situation nouvelle et à de nouveaux risques, a ajouté Charles Juillard (Centre/JU). Pour faire face à ces risques et protéger la population, le soutien de la société civile est nécessaire. Josef Dittli (PLF/UR) a estimé que l'on pouvait raisonnablement exiger des personnes pour qui le service militaire pose un problème de conscience qu'ils interviennent au sein de la protection civile.

Il a précisé que les cantons devraient épuisier

tous les moyens à leur disposition pour combler leurs lacunes en personnel avant de recourir à des personnes astreintes au service civil. Les civilistes qui effectuent une partie de leur service dans une organisation de protection civile doivent au moins suivre l'instruction de base ordinaire de la protection civile et peuvent être convoqués en cas d'événement.

Le Conseil des États a refusé les propositions de la minorité Roth, qui visaient à limiter à 200 le nombre de personnes astreintes au service civil pouvant être transférées chaque année à la protection civile et à allonger le délai précédant l'affectation à la protection civile.

Division du projet en vue d'un éventuel référendum

Le Conseil des États ne veut pas non plus que les organisations de protection civile soient soumises à une taxe pour le recours à des civilistes. Il a également refusé la possibilité pour le Conseil fédéral de prolonger la durée du service obligatoire à 18 ans au maximum en cas de pénurie de personnel. En revanche, un nombre accru d'anciens militaires doit pouvoir être transféré à la protection civile. Le Conseil des États a adopté cette partie du projet par 38 voix contre 0 et aucune abstention. Seront désormais soumis à l'obligation de servir dans la protection civile les conscrits qui, à l'âge de 25 ans révolus, n'ont pas terminé l'école de recrues, de même que les personnes qui sont devenues inaptes au service militaire après avoir accompli la totalité de l'école de recrues, à condition qu'il leur reste au moins 80 jours de service à accomplir. Le Conseil fédéral a en outre abrogé le principe du domicile. Ainsi, les personnes astreintes provenant de cantons en sureffectifs pourront être incorporées dans des cantons en sous-effectifs.

Le Conseil fédéral a divisé le projet en deux. En effet, la procédure de consultation a montré que les dispositions relatives aux civilistes faisaient l'objet de contestations. Il s'agit donc de faire en sorte que les éléments de la révision qui n'ont pas suscité d'opposition ne soient ni retardés ni rejetés en cas de référendum.

La FSPC a fait part de ses demandes

Lors d'une audition qui s'est tenue avant les vacances d'été, Guido Sohm et Frédéric Voirol, membres du comité directeur de la FSPC, ont transmis à la CPS du Conseil des États les demandes de la fédération. Bien entendu, la FSPC approuve les modifications prévues par le Conseil fédéral et a exprimé son soutien et son engagement en faveur des deux parties du projet. « Il n'existe à notre sens aucune raison plausible qu'un homme puisse, dans notre pays, continuer de choisir sur la base de ses besoins et de ses envies le service qu'il accomplira, tout particulièrement compte tenu des crises que nous avons déjà traversées. Cette époque est révolue », ont affirmé sans équivoque les délégués de la FSPC. Par conséquent, le projet A (chapitre 5.1 du message du Conseil fédéral), qui prévoit l'obligation pour toutes les personnes astreintes au service civil d'effectuer des interventions au sein de la protection civile, doit impérativement être mis en œuvre. Selon les délégués, les besoins de la protection civile seraient prioritaires par rapport à ceux du service civil. L'instruction de base que suivraient les civilistes permettrait d'assurer la qualité de la protection civile. Guido Sohm et Frédéric Voirol ont par ailleurs insisté sur la flexibilité croissante demandée lors des interventions : « Nous montrerons la même flexibilité pour intégrer au sein de la protection civile les personnes astreintes au service civil. »

2e Coco, fin août à Lucerne

La Conférence des commandants est forte de 28 membres

À partir de 2025, quatre représentants de chaque région siègeront au sein du nouvel organe de la FSPC, la Conférence des commandants (Coco). Telle est la décision prise lors de la 2e réunion de cet organe, le 29 août à Lucerne dans les locaux de l'OPC Pilatus. Les 28 sièges devraient être pourvus d'ici la mi-novembre. Les discussions ont principalement porté sur la circulation des informations, entre la base et la Coco et de cette dernière vers l'OFPP et la Berne fédérale.

C'est avec leur sérieux habituel que les coprésidents Patrick Sauzet et Frédéric Voirol avaient préparé la deuxième Conférence des commandants à Lucerne. Patrick Sauzet a pris le rôle de l'animateur pendant que Frédéric Voirol endossait celui de l'interprète auprès des francophones. Il s'est agi tout d'abord de répondre à la question fondamentale du nombre de représentants envoyés par chaque région : trois ou quatre ? Pour Patrick Sauzet, le nombre de quatre s'imposait et l'assistance s'est rangée derrière lui presque sans discussion. « Nous avons besoin de gens qui participent activement à la Conférence, c'est ainsi qu'une structure comme la Coco prend tout son sens ! », a-t-il martelé. À sa prochaine réunion au printemps 2025, la Coco alignera donc 28 membres, soit quatre par région.



Patrick Sauzet, co-président de la Conférence des commandants.

Optimiser les flux d'information

Répartis en quatre groupes, la vingtaine de commandants présents à l'invitation de l'OPC Pilatus ont discuté de la meilleure manière de faire circuler les informations de la Coco vers la base et réciproquement. Mais aussi de la communication de la conférence vers le comité de la FSPC et de là vers le Parlement fédéral, plus particulièrement la Commission de la politique de sécurité. L'assemblée a suggéré qu'il ne fallait pas seulement s'interroger sur la manière, mais aussi sur le sens et sur les objectifs de la Coco. Autrement dit : est-ce qu'on veut parler de la politique de sécurité en Europe ou se concentrer sur la formation de la protection civile en Suisse. Pour Patrick Sauzet, les deux aspects ont leur place à la Coco, comme il l'a souligné : « Nous sommes confrontés à des défis au plan local et régional mais nous avons aussi des préoccupations au niveau national. »

Des échanges parfois vifs, mais toujours fournis

Le type d'informations à communiquer a également fait débat : certaines informations sont importantes pour tous les commandants alors que d'autres doivent être réservées aux membres de la FSPC, a-t-on entendu dans l'un des groupes. La tâche de la Coco est notamment

de faire le tri et de décider quelles informations transmettre à qui et par quel canal. Plusieurs possibilités ont été examinées sans tabou, d'abord au sein des groupes puis en plénum : réintroduction d'une newsletter, questionnaire à tous les MPCi de Suisse, appli « Protection civile »... Les discussions ont été parfois contradictoires, mais toujours très fournies. « En fin de compte, il s'agit aussi de savoir comment nous communiquons sur les prestations de la protection civile », a conclu Patrick Sauzet.

Demande urgente à l'OFPP d'impliquer la Coco

Niklaus Meier, de la Division Protection civile et formation de l'OFPP, a fait le point sur différents dossiers importants. Trois semaines avant le débat au Conseil des États sur la révision de la loi (voir l'article en pages 2 et 3), le recrutement et les effectifs de la protection civile étaient au centre de l'attention. Niklaus Meier a présenté le projet sans cacher qu'un référendum était fort possible en cas d'acceptation par les deux Chambres. L'examen du profil de prestations de la protection civile est encore en cours, a déclaré le représentant de l'OFPP. Patrick Sauzet a saisi la balle au bond

pour demander à l'office fédéral d'inclure à l'avenir la Coco dans ses réflexions : « C'est typiquement le genre de sujet à mettre à l'ordre du jour de la prochaine réunion ! »

La guerre en Ukraine a remis le maintien de la valeur des ouvrages de protection au centre des préoccupations en Suisse. Niklaus Meier a rappelé que le principe « une place protégée pour chaque habitant dans un abri proche de son domicile » reste d'actualité. L'infrastructure de protection doit rester en état pour les prochaines décennies. Quant au nombre de constructions protégées, il sera réduit en fonction des besoins effectifs, en réaffectant les installations excédentaires. Les commandants présents ont également été mis au courant de la formation de cadre des organisations de sauvetage proposée par la Haute École pour les métiers du sauvetage de Zurich.

Le Cobra, un élément d'intervention rapide

Ce fut ensuite au tour de Marco Pieren, commandant de l'OPC Pilatus, de dresser le portrait de l'organisation hôte. Il a notamment présenté le Cobra, l'élément d'intervention



Les quelque 20 commandants présents ont discuté en quatre groupes des questions en suspens concernant l'orientation future de la Coco..

rapide de l'OPC. Fort d'une bonne centaine de membres, dont quinze cadres, il peut être sur la place sinistrée au plus tard dans l'heure qui suit une alerte pour apporter les premiers secours en tant qu'équipe opérationnelle et soutenir les autres forces d'intervention. « Nous avons aussi été engagés lors de la conférence sur la paix en Ukraine qui s'est

tenue au Bürgenstock à la mi-juin », a souligné Marco Pieren sans cacher sa satisfaction. À la fin de la journée, les deux coprésidents ont remercié les commandants de leur présence à Lucerne et des nombreuses bonnes idées et réactions sincères qu'ils ont exprimées. Ils se sont dits convaincus que tout cela faisait progresser et renforçait la

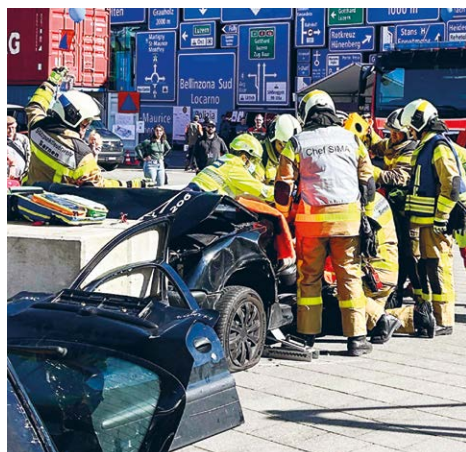
FSPC et surtout la protection civile dans son ensemble.

La troisième conférence des commandants aura lieu le 25 mars 2025. Elle sera accueillie par l'OPC Argantia (nouveau nom de l'OPC Ergolz dès l'année prochaine) à Lausen dans le canton de Bâle-Campagne.

Grand succès des Emergency Days à Lucerne

Des démonstrations passionnantes pour illustrer une excellente collaboration

Du 20 au 22 septembre 2024, le Musée suisse des transports à Lucerne a servi de cadre aux Emergency Days. À cette occasion, tous



Cette manifestation a sensibilisé la population au thème de la sécurité et a mis en évidence les moyens et les compétences nécessaires pour y parvenir.

les éléments de la protection de la population ont été présentés à un large public. Bateau-pompe, robot extincteur, drones professionnels : les organisations participantes avaient apporté beaucoup de matériel. L'exposition et les démonstrations ont suscité un vif intérêt chez petits et grands. La manifestation était réglée comme du papier à musique et chacun a joué sa partition sans fausse note. Les trois jours des Emergency Days ont donc rempli leur objectif : sensibiliser la population aux questions de sécurité ainsi qu'aux moyens et capacités nécessaires. L'ensemble des partenaires de la protection de la population de Suisse centrale ont pu présenter leurs multiples activités et leur coopération en un seul lieu, ce qui n'était pas une mince affaire. Le public a pu apprécier la cohésion et l'excellente collaboration de toutes ces organisations. La manifestation était commanditée par la Conférence des di-

rectrices et directeurs de la police de Suisse centrale. Les différents cantons se sont partagés les tâches : Lucerne a assuré la coordination générale et la partie « police », Uri, Nidwald et Obwald se sont chargés du volet « sapeurs-pompiers », Zoug était responsable de la protection civile et Schwyz a montré le travail des états-majors de conduite.

AGENDA

- **Mardi, 25 mars 2025**
Conférence des commandants à Lausen/BL
- **Vendredi, 28 mars 2025**
Assemblée générale FSPC, Berne
- **Mardi/Mercredi, 27/28 mai 2025**
Séminaire, Schwarzenburg
- **Mercredi, 3 septembre 2025**
Conférence des commandants à Lausanne

Des changements au secrétariat de la fédération

Manuela Basso a quitté ses fonctions de secrétaire de la Fédération suisse de la protection civile fin septembre. Le comité directeur a officiellement pris congé d'elle lors de sa séance du 29 octobre en la remerciant pour son investissement et le travail accompli.

Sur décision unanime de ce dernier, la gestion du secrétariat a été confiée au Centre Pa-

tronal (CP). Auparavant, le comité directeur avait déjà mandaté l'entreprise basée à Berne pour participer à la réorganisation de la fédération et à la mise en place de structures modernes, lesquelles sont opérationnelles depuis début 2024.

Le secrétariat de la FSPC sera géré dorénavant par Michelle Baumann et Thomas Meyer,

du Centre Patronal, qui se tiennent à votre disposition.

Pour les contacter :
Fédération suisse de la protection civile
Kapellenstrasse 14
3011 Berne
Tél.: 058 796 99 64
kontakt@szsv-fspc.ch

Rencontre de la direction de la FSPC avec la conseillère fédérale Viola Amherd

Un échange s'est tenu entre la direction de la FSPC et la conseillère fédérale Viola Amherd avant les vacances d'été. Du côté de la fédération, la présidente Maja Riniker, le vice-président Guido Sohm et Daniel Jordi, qui représente l'OFPP au sein du comité de la FSPC, étaient présents. Des informations ont notamment été données sur le changement à venir à la présidence de la fédération, le lancement de la Conférence des commandants (CoCo), la réorganisation qui a eu lieu à la FSPC, la révision de la LPPCi et l'alimentation des effectifs de l'armée et de la protection civile. Il a également été question des ouvrages de protection.



La traditionnelle rencontre entre les dirigeants de la fédération et le gouvernement fédéral (de gauche à droite) : le vice-président Guido Sohm, la conseillère fédérale Viola Amherd, la présidente de la FSPC Maja Riniker et Daniel Jordi, membre du comité.

Qui sera élu Membre PCi 2025 ?

Une OPC sera-t-elle à nouveau à l'honneur ?

Le délai d'inscription pour participer au concours du « Membre de la protection civile de l'année 2025 », dont le prix sera remis lors du séminaire de mai prochain, court jusqu'au 30 novembre. Les membres de la protection civile ou les organisations de protection civile peuvent poser leur candidature.

Aussi bien les membres de la protection civile que les organisations de protection civile peuvent poser leur candidature jusqu'au 30 novembre 2024. Sont recherchées des personnes ou des OPC qui se sont distinguées par des actes exceptionnels ou ont fourni des prestations hors norme. Entrent également en ligne de compte les personnes ou organisations qui ont mis en place, dans le cadre de l'instruction, lors d'une intervention ou au niveau de l'organisation ou de l'infrastructure, des innovations susceptibles de faire figure d'exemples pour les autres OPC.

Aucune organisation de protection civile ne s'est encore portée candidate cette année.

On ne sait donc pas si une autre OPC pourrait succéder à l'OPC Argovie Sud, la seule à avoir remporté cette distinction jusqu'à présent.

La FSPC s'apprête à distinguer pour la septième fois le « Membre de la protection civile de l'année ». En 2019, Guido Brand, commandant suppléant de l'OPC Suhrental-Uerkental, était le premier à se voir décerner le prix, pour son engagement exceptionnel dans la conduite de l'intervention de son organisation après le violent orage survenu en 2017 dans l'ouest du canton d'Argovie. Les autres lauréats sont Olivier Noth (en 2020, Romont / compagnie d'état-major PCi du canton de Fribourg), l'OPC Argovie Sud (en 2021,

Teufenthal), mentionnée plus haut, Janosch Wenger (en 2022, Interlaken / OPC Jungfrau) et, en 2023, Andrea Berchtold, commandant de compagnie de milice de l'OPC de la région de Brigue. Lors du dernier séminaire, Daniel Aschwanden de l'OPC Uri a été désigné « Membre de la protection civile de l'année 2024 ». Il a développé pendant son temps libre l'outil SITREP, qui peut être utilisé pour une présentation simple et compréhensible de la situation et pour la tenue d'un journal.

Le gagnant ou la gagnante recevra le trophée et la récompense en espèces de 1000 francs lors du séminaire des 27 et 28 mai 2025 prévu à Schwarzenburg.

EDITORIALE

UN MAGGIORE IMPEGNO A FAVORE DELLA POPOLAZIONE

In caso d'evento occorre molto personale per proteggere la popolazione. È ancora opportuno quindi chiedersi quale servizio mi si addice maggiormente?

Quando m'immagino che un'alluvione come quella descritta dai relatori del Soccorso tecnico (THW) al convegno della FSPC potrebbe colpire la Svizzera e richiedere l'impiego della protezione civile sull'arco di più giorni, come presidente di questa Federazione ho una brutta sensazione. Se poi capitasse in gennaio e andasse via anche la corrente per diverse ore, allora iniziano a venirmi le palpitazioni. Siamo decisamente in sottoeffettivo. All'inizio del 2024, i militi della protezione civile erano 60'000, a fronte dei 72'000 necessari. Per questo trovo inconcepibile che un civilista possa essere chiamato a prestare servizio nella protezione civile solo a determinate condizioni o solo se una catastrofe si verifica nel periodo da lui prestabilito. Viviamo in una società agiata che sopravvive bene con il bel tempo. Ma non appena subentrano forti piogge e basse temperature, ci occorre ogni aiuto possibile.

Oltre alle braccia però serve anche un cambio di mentalità. Serve un maggiore impegno a favore della popolazione, anche da parte del mondo politico. Serve più intesa e la volontà di sostenere un nuovo modello di obbligo di prestare servizio. Alla fine del 2024, il Consiglio federale presenterà il modello che ha riscosso più consensi. Sia che la scelta ricada sull'«obbligo di prestare servizio di sicurezza» o sull'«obbligo di prestare servizio orientato al fabbisogno», entrambi i modelli andrebbero a rafforzare la protezione civile. Perché in caso d'evento non deve contare il tipo di servizio prestato, ma la prestazione fornita.

Maja Riniker
Presidente FSPC

Oviare ai sottoeffettivi della protezione civile con l'integrazione di civilisti

Un primo successo nella Camera alta

Per garantire un apporto sufficiente di personale alla protezione civile, i civilisti potranno essere obbligati ad assolvere una parte del loro servizio nella protezione civile. Inoltre, un numero maggiore di ex militari potrebbe essere riassegnato alla protezione civile. Lo ha deciso il Consiglio degli Stati con una chiara maggioranza a metà settembre. In precedenza, anche la FSPC aveva già espresso il suo punto di vista alla Commissione della politica di sicurezza del Consiglio nazionale (CPS-N). In dicembre il dossier passerà al Consiglio nazionale.

Con 33 voti contro 9, il 18 settembre il Consiglio degli Stati ha approvato la revisione della legge federale sulla protezione della popolazione e sulla protezione civile (LPPC). I voti contrari sono venuti dal PS e dai Verdi. Il progetto, che si rifà al rapporto sull'apporto di personale in seno all'esercito e alla protezione civile, è passato al Consiglio nazionale dove verrà discusso in dicembre. Il Consiglio federale motiva le richieste della protezione civile sulla base della mancanza di effettivi nella protezione civile e dei compiti che sarebbe chiamato a svolgere in caso di catastrofi e situazioni d'emergenza. L'obiettivo nazionale è fissato attualmente a 72 000 militi. All'inizio del 2024 l'effettivo reale era però di soli 60 000, e secondo il governo potrebbe scendere a circa 50 000 entro il 2030.

Fino a 80 giorni di servizio nella protezione civile

Al Consiglio degli Stati ha fatto molto discutere la possibilità di obbligare i civilisti a prestare fino a 80 giorni di servizio in organizzazioni di protezione civile in sottoeffettivo. Le organizzazioni di protezione civile verrebbero riconosciute come istituti d'impiego per il servizio civile. Nel dibattito, Franziska Roth (PS/SO) ha criticato l'allontanamento forzato dei civilisti dagli incarichi nelle case di cura

Un servizio sull'OPC Kirchberg alla trasmissione «10 vor 10»

In vista dei dibattiti sulla modifica della LPPC al Consiglio degli Stati previsti per metà settembre, la corrispondente SRF Mirjam Spreiter ha contattato la comunicazione della FSPC con la richiesta di realizzare un servizio sulla protezione civile, possibilmente durante un intervento. Qualche giorno più tardi, una squadra della televisione svizzera ha girato un servizio sull'OPC Kirchbergplus, impegnata in lavori forestali lungo i torrenti di vari comuni nell'ambito di un corso di ripetizione di una settimana. Un esercizio utile anche in vista di un'emergenza, dal momento che la protezione civile deve saper reagire correttamente in caso di tempeste e alluvioni come quelle che hanno colpito la Svizzera la scorsa estate.

Nel servizio si vede il comandante Dominique Bösiger mentre coordina l'intervento dei suoi militi all'interno dell'impianto della



Dominique Bösiger, comandante dell'OPC Kirchbergplus, mentre risponde alle domande della squadra televisiva.

protezione civile di Koppigen e risponde alle domande della giornalista. «Sicuramente i civilisti potrebbero essere impiegati nei settori in cui eccellono», afferma Bösiger. Nel servizio prendono la parola anche la presidente della FSPC e consigliera nazionale Maja Riniker (PLR) e la consigliera agli Stati

solettese Franziska Roth (PS). «È stato molto interessante e anche divertente», conclude Dominique Bösiger in merito a questa esperienza molto positiva e fuori dall'ordinario, che ha permesso all'OPC Kirchbergplus e alla protezione civile nel suo complesso di mostrarsi dal suo lato migliore.

e nelle scuole, a discapito del servizio civile. Il problema della carenza di effettivi nella protezione civile, causato dalla riduzione dell'obbligo di prestare servizio, potrebbe essere risolto con misure interne. Mathias Zopfi (Verdi/GL) ritiene inutile creare un collegamento tra i due servizi (servizio civile e di protezione civile), poiché questo indebolirebbe il servizio civile. Inoltre, per il caso di catastrofe sarebbero già previste misure di estensione o di prolungamento della durata dell'obbligo di prestare servizio. A suo modo di vedere, per il caso di catastrofe esisterebbero quindi già delle opzioni.

Secondo Josef Dittli si tratta di una prestazione ragionevole

A detta di Werner Salzmann (UDC/BE), alcuni impieghi del servizio civile sarebbero poco efficienti e tirati per i capelli, come per esempio quelli per la conta degli uccelli. I Cantoni sono favorevoli alla revisione poiché è nell'interesse della sicurezza. Secondo Andrea Gmür-Schönenberger (Centro/LU), «la protezione civile svolge un compito umanitario e le forze d'intervento devono essere previamente formate». Charles Juillard (Centro/JU) è dell'opinione che «ci troviamo di fronte a una situazione mutata e a nuovi rischi. Per contrastarli e proteggere la popolazione, serve l'aiuto della società civile». Josef Dittli (PLR/UR) ritiene ragionevole esigere dai civilisti una simile prestazione nell'ambito della protezione civile.

I civilisti possono essere obbligati a prestare servizio di protezione civile solo quando tutti i

mezzi della protezione civile per compensare i sottoeffettivi sono esauriti.

Chi presta una parte del proprio servizio civile nella protezione civile, deve assolvere almeno l'istruzione di base della protezione civile e potrà essere convocato in caso d'emergenza.

La Camera alta ha respinto la richiesta di Franziska Roth che chiedeva di porre un limite di 200 civilisti per anno e prevedere tempi di preparazione più lunghi per l'incorporazione dei civilisti nella protezione civile.

Misure preventive in caso di referendum

Il Consiglio degli Stati si è espresso contro una tassa per le organizzazioni di protezione civile che impiegano civilisti. Ha inoltre respinto la possibilità per il Consiglio federale di estendere la durata dell'obbligo di prestare servizio di protezione civile fino a un massimo di 18 anni in caso di mancanza di personale. Con 38 voti contro 0 (senza astensioni), il Consiglio degli Stati si è espresso a favore della parte del progetto che prevede la riassegnazione di un numero maggiore di ex militari alla protezione civile. Dovranno prestare servizio nella protezione civile coloro che sono soggetti all'obbligo di prestare servizio militare ma non hanno assolto la scuola reclute prima dei 25 anni e gli ex militari che, dopo la scuola reclute, sono stati dichiarati inabili al servizio militare e avrebbero dovuto svolgere ancora almeno 80 giorni di servizio. Il governo intende intervenire anche sul principio del domicilio: se un cantone ha esaurito tutti i mezzi a disposizione per colmare la mancanza di personale, può ricorrere a militi

di un cantone con effettivi eccedenti. Il Consiglio federale ha suddiviso in due parti la revisione della legge. In questo modo, in caso di referendum contro la riattribuzione dei civilisti alla protezione civile, le parti non controverse della revisione non saranno ritardate o respinte.

La FSPC ha espresso il suo parere

Ancora prima delle vacanze estive, Guido Sohm e Frédéric Voirol del comitato della FSPC avevano espresso il parere della Federazione sulla revisione della LPPC nell'ambito dell'audizione della CPS-N. La FSPC approva evidentemente le modifiche previste dal Consiglio federale e si dichiara favorevole ad entrambe le parti del progetto. «Dal nostro punto di vista, e soprattutto alla luce delle crisi passate, non esiste un motivo plausibile per cui in Svizzera una persona debba poter scegliere quale servizio prestare a seconda delle proprie esigenze e preferenze. Questi sono tempi passati», afferma la delegazione FSPC senza giri di parole. Per questo motivo il progetto A, in particolare il capitolo 5.1 del messaggio, deve essere assolutamente attuato: tutti i civilisti devono poter essere obbligati a prestare servizio nella protezione civile. Gli impieghi della protezione civile hanno la precedenza su quelli del servizio civile. La qualità della protezione civile è garantita dalla formazione di base, che viene offerta a tutti i civilisti. «Da noi ci si aspetta massima flessibilità durante gli impieghi. Daremo prova della stessa flessibilità con i civilisti che saranno assegnati alla protezione civile» assicurano Sohm e Voirol.

La Conferenza sarà composta da 28 membri

A partire dal 2025, alla Conferenza dei comandanti (CoCo) parteciperanno quattro rappresentanti per regione. Questa decisione è stata presa il 29 agosto a Lucerna nei locali dell'OPCpilatus, in occasione della seconda Conferenza dei comandanti. La composizione del nuovo organo della FSPC sarà nota entro metà novembre. A Lucerna si è discusso in particolare su come trasmettere i temi dalla base alla CoCo e viceversa, e dalla CoCo all'UFPP e alla Berna federale.

A fine agosto si è tenuta la seconda Conferenza dei comandanti, organizzata dai copresidenti della CoCo Patrick Sauzet e Frédéric Voirol. Patrick Sauzet ha moderato la conferenza, mentre Frédéric Voirol ha tradotto gli interventi in francese. Si è trattato innanzitutto di definire il numero di rappresentanti per regione che dovrà presenziare alla CoCo. Patrick Sauzet ritiene ideale la presenza di quattro membri per regione. La sua proposta è stata approvata all'unanimità dai presenti, praticamente senza discussioni. «La CoCo ha senso solo se è animata da un numero sufficiente di persone», ha affermato Sauzet. La prossima volta che la CoCo si riunirà, nella primavera del 2025, vi parteciperanno 28 membri – quattro per ogni regione.

Come trasmettere le informazioni

In quattro gruppi, i 20 comandanti presenti alla conferenza all'OPCpilatus hanno discusso su come trasmettere le informazioni dalla CoCo alla base e dalla base alla CoCo e su come i temi trattati dalla conferenza dovranno confluire nel comitato direttivo della FSPC e da lì nel Parlamento federale, in particolare nella Commissione della politica di sicurezza. Dal plenum è stato lanciato l'invito a non riflettere solo sulla strada da seguire, ma anche sullo scopo effettivo della CoCo. Quali sono gli obiettivi della CoCo? Meglio concentrarsi sulla politica di sicurezza in Europa o sulla formazione nella protezione civile svizzera? Secondo Sauzet la CoCo deve affrontare entrambe le questioni: «Siamo confrontati con sfide locali e regionali, ma ci riguardano da vicino anche temi a livello nazionale».

Discussioni accese, talvolta controverse

Alla conferenza ci si è anche chiesti quali informazioni comunicare: ci sono informazioni che sono importanti per ogni comandante e informazioni che dovrebbero essere indirizzate solo ai membri della FSPC. Inoltre, uno dei compiti della CoCo è fare un triage e decidere quali informazioni indirizzare a chi attraverso quale canale. Nei gruppi e poi in plenum si è parlato di varie opzioni, dalla reintroduzione di una newsletter della FSPC alla distribuzione di un questionario a tutti i



Il co-presidente Patrick Sauzet ha moderato la Conferenza dei comandanti a Lucerna.

mil PCI in Svizzera, fino a una vera e propria app della protezione civile. La discussione è stata molto animata, e i temi a volte sono stati affrontati in modo un po' controverso. «Ma in ultima analisi si tratta di come vogliamo comunicare le prestazioni della protezione civile» conclude Sauzet.

Urgente appello all'UFPP di coinvolgere la CoCo

Niklaus Meier della divisione Protezione civile e formazione (UFPP) ha presentato numerose novità concernenti la protezione civile. In vista del dibattito al Consiglio degli Stati (vedi articolo alle pagine 2 e 3) previsto in settembre, ha parlato del reclutamento e dell'apporto di personale nella protezione civile e presentato la modifica di legge, aggiungendo che se verrà approvata dal Consiglio degli Stati e dal Consiglio nazionale, potrebbe essere seguita da un referendum. La revisione del profilo prestazionale della protezione civile è ancora in corso. A questo riguardo Patrick Sauzet ha pregato Niklaus Meier e l'UFPP di coinvolgere anche la CoCo in queste tematiche in futuro. «Questo è un tema da portare e discutere alla prossima conferenza dei comandanti!».

Da quando è scoppiata la guerra in Ucraina, la salvaguardia del valore delle costruzioni di protezione è tornato ad essere un tema importante. Meier ha sottolineato che continua a valere il principio secondo cui «ogni abitante della Svizzera deve disporre di un posto protetto in un rifugio nelle vicinanze della sua abitazione» e che occorre mantenere l'infrastruttura di protezione per i prossimi decenni. Per quanto riguarda gli impianti di protezione, è necessario garantire la salvaguardia del loro valore, ridurre il loro numero allo stretto necessario e riconvertire gli impianti di protezione eccedenti. In merito alla trattanda «Corsi di perfezionamento per i comandanti della protezione civile», i comandanti presenti sono stati informati sul corso di formazione per quadri attivi nelle organizzazioni di salvataggio, organizzato dalla scuola superiore per professioni di salvataggio di Zurigo (Höhere Fachschule für Rettungsberufe Zürich).

«Cobra»: elemento d'intervento rapido

La parola è poi passata a Marco Pieren, comandante dell'OPCpilatus, che ha presentato la sua organizzazione. A suscitare interesse è stato soprattutto «Cobra», l'elemento d'inter-



I circa 20 comandanti presenti hanno discusso in quattro gruppi le questioni in gioco riguardanti la direzione futura della CoCo.

vento rapido dell'OPC costituito da un centinaio di forze d'intervento, di cui 15 quadri. È in grado di raggiungere il luogo d'intervento nel giro di un'ora per prestare i primi soccorsi e assistere le altre forze d'intervento della protezione della popolazione. «Eravamo presenti anche alla Conferenza di pace sull'Ucraina sul

Bürgenstock a metà giugno» spiega Pieren con un certo orgoglio.

Alla fine della giornata, i presidenti della CoCo hanno ringraziato i comandanti per le numerose idee e i feedback. Si sono inoltre detti certi che tutto questo promuove e rafforza la

FSPC, ma soprattutto la protezione civile nel suo complesso.

Il 25 marzo 2025 si terrà la terza conferenza dei comandanti presso l'OPC Argantia (fino alla fine del 2024: OPC Ergolz) a Lausen, nel Canton Basilea Campagna.

Grande interesse per gli «emergency days» a Lucerna

Dimostrazioni avvincenti al Museo svizzero dei trasporti

Dal 20 al 22 settembre 2024, al Museo svizzero dei trasporti si sono svolte le giornate dell'emergenza. Per tre giorni i partner della protezione della popolazione si sono presentati al pubblico, mostrando ai visitatori vari mezzi d'intervento: dalla barca dei pompieri al robot antincendio fino al drone professionale. Le dimostrazioni e le presentazioni hanno suscitato grande interesse tra giovani e meno giovani. L'organizzazione ha funzionato in modo impeccabile, così come la collaborazione fra le organizzazioni e gli attori sul posto. Gli emergency days avevano come obiettivo quello di sensibilizzare la popolazione sul tema della sicurezza e illustrare i mezzi e le capacità necessari a garantirla.

Presentare i partner della protezione della popolazione di tutti i cantoni della Svizzera centrale con le loro attività e interazioni in un unico luogo è stata un'esperienza unica. I visitatori hanno avuto modo di vivere in prima persona la buona coesione e collaborazione tra le varie organizzazioni. Gli emergency days sono stati commissionati dalla ZPKD – la Conferenza dei direttori di polizia della Svizzera centrale. Il Canton Lucerna si è occupato del coordinamento generale, mentre la direzione dei diversi settori è stata assunta dai Cantoni Uri, Nidvaldo e Obvaldo (pompieri), Lucerna (polizia), Zugo (protezione civile) e Svitto (protezione della popolazione/SMCct).



L'evento, durato tre giorni, ha sensibilizzato la popolazione sul tema della sicurezza e ha evidenziato le risorse e le competenze necessarie per raggiungerla.

Cambiamenti presso il Segretariato FSPC

Manuela Basso ha terminato il suo rapporto di lavoro in qualità di segretaria presso la Federazione svizzera della protezione civile (FSPC) per la fine di settembre di quest'anno. Il comitato della FSPC si è ufficialmente congedato da lei in occasione della riunione del 29 ottobre, ringraziandola per il grande lavoro svolto.

Il comitato ha deciso all'unanimità di affidare la direzione del Segretariato al Centre Patronal (CP). L'azienda con sede a Berna ha già accompagnato con successo per conto del comitato la riorganizzazione della Federazione, che ha portato alle attuali e moderne strutture in vigore dall'inizio del 2024. Michelle Baumann e Thomas Meyer (CP) saranno

i futuri interlocutori presso il Segretariato della FSPC, di cui saranno a capo. Sono raggiungibili al seguente indirizzo: Federazione svizzera della protezione civile Kapellenstrasse 14 3011 Berna Tel.: 058 796 99 64 kontakt@szsv-fspc.ch

Incontro tra la direzione della FSPC e la consigliera federale Viola Amherd

Prima delle vacanze estive, la direzione della FSPC ha incontrato la consigliera federale Viola Amherd. Della FSPC erano presenti la presidente Maja Riniker, il vicepresidente Guido Sohm, nonché Daniel Jordi, rappresentante dell'UFPP e membro del comitato della FSPC.

Al centro della discussione l'imminente cambio di presidenza nella federazione, l'introduzione della Conferenza dei comandanti (CoCo), la riorganizzazione della FSPC, la revisione della LPPC e l'apporto di personale nell'esercito e nella protezione civile. Si è inoltre parlato delle costruzioni di protezione.



Il tradizionale incontro tra i vertici della FSPC e il governo federale (da sinistra a destra): Guido Sohm (vicepresidente FSPC), Viola Amherd (consigliera federale), Maja Riniker (presidente della FSPC) e Daniel Jordi (membro del comitato FSPC).

Cercasi milite della protezione civile dell'anno 2025

Questa volta sarà il turno di un'OPC?

L'iscrizione al concorso del 2025 è aperta e il termine d'inoltro delle candidature è il 30 novembre 2024. Si possono candidare sia militi che organizzazioni della protezione civile. Il premio di «milite della protezione civile dell'anno 2025» verrà assegnato durante il prossimo convegno della FSPC, previsto in maggio 2025.

Singoli militi e OPC hanno ancora tempo di inoltrare le loro candidature fino al 30 novembre. Come sempre, cerchiamo persone o OPC che si sono distinte per attività fuori dall'ordinario o prestazioni ben al di sopra della norma. Vengono presi in considerazione anche coloro che durante l'istruzione, un intervento, la realizzazione di strutture o la gestione di infrastrutture hanno elaborato delle basi che fungono o possono fungere da modello per altre OPC.

Quest'anno non si è ancora candidata un'organizzazione di protezione civile. Pertanto, non si sa ancora se l'OPC aargauSüd, vincitrice nel 2021, continuerà ad essere l'unica OPC insignita del premio.

Il premio di «milite della protezione civile o

OPC dell'anno» della FSPC viene assegnato per la settima volta. Il primo vincitore è stato Guido Brand nel 2019 che, nel ruolo di vicecomandante dell'OPC Suhrental-Uerkental, aveva diretto in modo esemplare l'intervento dopo la violenta tempesta che due anni prima aveva colpito la regione occidentale del Canton Argovia. Finora gli altri vincitori sono stati: Olivier Noth (2020, Romont/Compagnia di stato maggiore del Canton Friburgo); la succitata organizzazione di protezione civile aargauSüd (2021, Teufenthal), Janosch Wenger (2022, Interlaken/OPC Jungfrau) e nel 2023 Andrea Berchtold, comandante di compagnia di milizia dell'OPC Regione Briga. Al convegno di quest'anno, il premio di «milite della protezione civile dell'anno 2024» è andato a Daniel Aschwanden dell'OPC Uri. Nel suo tempo libero ha sviluppato SITREP, uno

strumento che fornisce un quadro generale chiaro e semplice della situazione e può essere impiegato per la stesura di un giornale.

Una giuria decreterà il/la milite vincitore/trice o l'organizzazione vincitrice, che si aggiudicherà la coppa e un premio in contanti di mille franchi. La cerimonia di premiazione si terrà il 27 e il 28 maggio 2025 a Schwarzenburg, in occasione del prossimo convegno della FSPC.

AGENDA

- **Martedì 25 marzo 2025**
Conferenza dei comandanti a Lausen/BL
- **Venerdì 28 marzo 2025**
Assemblea generale a Berna
- **Martedì 27 e mercoledì 28 maggio**
Convegno a Schwarzenburg
- **Mercoledì 3 settembre 2025**
Conferenza dei comandanti a Losanna

La Protection civile du Gros-de-Vaud reçoit 30 jeunes dans le cadre du passeport vacances

Les 2 et 3 juillet derniers, la région de Protection civile du Gros-de-Vaud a reçu environ 30 jeunes dans le cadre des activités proposées dans le passeport vacances. Lors de deux matinées, les jeunes ont pu découvrir le quotidien, les missions et le matériel de la Protection civile au travers de différentes activités ludiques.

Le passeport vacances de la région lausannoise propose des activités pour les jeunes de 9 à 15 ans de 38 communes participantes. Plus de 200 activités articulées autour de la découverte, de la nature, de la culture, du sport et de la création sont proposées au choix. Pour la 6ème année consécutive, la région de Protection civile du Gros-de-Vaud a accueilli les participants au passeport vacances en ce début juillet.

Lors de deux matinées, sous une météo clémente, ils ont pu participer à des activités encadrées par des membres expérimentés de la région, issus des sections assistance pionnier. Les recrues d'un jour ont eu l'occasion de suivre un parcours en galerie, d'utiliser des petits moyens d'extinction sous forme de jeu, de suivre une introduction aux gestes de premiers secours et de poser avec un marteau piqueur pour une photo souvenir, pour ne citer que cela.

En plus de ses missions traditionnelles, la Protection civile attache une grande importance à communiquer au grand public sur ses activités, ses missions et ses engagements.



Le commandant de l'ORPC avec ses filles.

Le passeport vacances est une excellente occasion de faire connaître les activités de l'institution auprès des plus jeunes.

Cellule communication ORPC Gros-de-Vaud



L'utilisation du marteau piqueur.

Kulturgüterschutz-WK im September

Brandausbruch in Stadtverwaltung

Als erster der Herbst-Wiederholungskurse stand vom 9. bis 13. September 2024 der WK des Kulturgüterschutzes auf dem Programm. Mit der Zusammenlegung der Region per 1. Januar 2025 am Horizont absolvierten die drei Kompanien Altenberg, Ebenrain und Ergolz diesem WK gemeinsam.

Im Bereich Kulturgüterschutz werden alle Objekte von Bedeutung in die Gruppen A (national), B (kantonal) oder C (kommunal) eingeteilt. Da wir als Zivilschutzkompanien im Auftrag der Gemeinden arbeiten, sind wir für alle C-Objekte zuständig. Deswegen stand im Zentrum des Kurses auch die Überprüfung und Aktualisierung aller C-Objekte. Dazu waren unsere AdZS die ganze Woche in unserer Region unterwegs. Diese Liste mit den C-Objekten dient dazu, dass wir im Falle einer Katastrophe wie zum Beispiel Brand oder Überschwemmung gemeinsam mit unseren Partnern die richtigen Objekte mit den richtigen Massnahmen retten und somit

Kulturgut schützen können. Damit auch die Zusammenarbeit mit unseren Partnern funktioniert, fand im Rahmen unseres WKs am Mittwochabend in Liestal eine genau darauf ausgelegte Übung statt. Verschiedene Kulturgüter wurden innerhalb des Stedtlis in Gebäuden der Verwaltung platziert, welche die Stützpunkt und Regionalfirewehr Liestal gemäss Einschätzung des Kulturgüterschutzes (in Zusammenarbeit mit dem Eigentümer) retten und an den Kulturgüterschutz übergeben musste, welche die Objekte dann in der sogenannten Prozessstrasse erfassten, und Schutzmassnahmen ergriffen.



im Rahmen des WKs fand in Liestal eine Übung bezüglich Zusammenarbeit beim Kulturgüterschutz statt.

Die Ziele wurden allesamt erreicht

Vom 2. bis 6. September 2024 fand der WK «Grossübung» der ZSO Thun plus statt. An der Übung nahmen über 270 Zivilschützer der ZSO Thun plus teil. Die entsprechenden Zahlen: 14 Einsatzorte, 8 Stabsmitglieder, 5 Fachbereiche, 3 Gesamteinsatzleiter, 1 KP und ein Ziel.

Das Ziel der Grossübung lautete wie folgt: «Trainieren der Führungsstrukturen und der fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit der ZSO Thun plus über 96 Stunden. Die AdZS erleben die Fähigkeit, einen autonomen Betrieb der ZSO über Tage sicherzustellen.» An der Grossübung standen die nachfolgenden fünf Fachbereiche im Einsatz und wurden beübt: Führungsunterstützung, Technische Hilfe, Betreuung, Logistik und Kulturgüterschutz.

Im Zuge dieser Übung wurden verschiedene Arbeiten von verschiedenen Auftraggebern ausgeführt. Gleichzeitig wurde das gegenseitige Kennenlernen der Kompetenzen sowie Strukturen innerhalb der verschiedenen Fachbereiche geübt. Wo sinnvoll, wurden auch auf Stufe Mannschaft AdZS auf Posten ausserhalb ihres Fachbereiches eingeteilt, um einen Einblick in andere Fachbereiche zu erhalten und daraus einen Mehrwert für künftige Einsätze zu generieren. Geführt wurde die Grossübung vom KP im RAZ Allmendingen. Während der Grossübung leisteten die mehr als 270 im Einsatz stehenden AdZS insgesamt 728 Dienstage.

Parallele Einsätze

Zu den 11 WK-Einsatzorten wurden in die Grossübung zwei weitere Einsätze zugunsten der Gemeinschaft (EzG) integriert. Zum einen der EzG «Schweizer Meisterschaft (SM) Schiessen», in welchem die Logistik rund 700 Mittagessen bereitstellte sowie das lokale Einsatzteam bei der Durchführung unterstützte. Das lokale Einsatzteam, eine Einheit der Armee, arbeitete bei der SM Schiessen Hand in Hand mit dem Zivilschutz zusammen.

Zum andern der EzG «Kadettentage», wo 1600 Frühstücke, 1000 Mittagessen und 850 Abendessen bereitgestellt wurden.

Zudem standen im Nothilfeinsatz in Brienz BE diverse ZS-Organisationen des Kantons Bern im Einsatz. Die ZSO Thun plus hat in Zusammenarbeit mit der ZSO Niesen & Saanen plus auch hier täglich rund 55 Essen für Angehörige des Zivilschutzes und der Armee bereitgestellt und ausgeliefert.

Ein überaus positives Fazit

Die Ziele der Grossübung wurden allesamt erreicht! Die ZSO Thun plus hat bewiesen, dass sie über alle fünf Fachbereiche einsatz-



Im Fachbereich Betreuung fanden Einsätze in sechs Alters- und Pflegeinstitutionen statt.



Der Fachbereich Technische Hilfe leistete unter anderem Arbeiten für die Instandhaltung von Wanderwegen.

bereit ist. Die Übung wird vom Kommando der ZSO Thun plus ausgewertet und die gewonnenen Erkenntnisse fliessen in die Ausbildung der nächsten Jahre ein. Das Kommando der ZSO Thun plus dankt allen

beteiligten Zivilschützern für ihr Engagement. Wir freuen uns, künftige Einsätze mit euch zu bestreiten, im Wissen, dass die ZSO Thun plus ein verlässlicher Partner im Verbund «Bevölkerungsschutz» ist.

Zivilschutz und Feuerwehr Dübendorf übten die Wasserversorgung in Mangellagen

Wenn das Trinkwasser plötzlich knapp wird ...

Der Zivilschutz Region Dübendorf und die Feuerwehr Dübendorf – Wangen-Brüttisellen simulierten Ende September eine Trinkwasserkrise. Sie übten, wie die Bevölkerung der Stadt im Ernstfall mit Wasser zu versorgen wäre.

Je rund 25 Kaderangehörige des Zivilschutzes und der Feuerwehr besammelten sich an einem Samstagmorgen Ende September beim Feuerwehrdepot Dübendorf zum Appell. Michel Elmer, Zivilschutzkommandant und Leiter Bevölkerungsschutz, erläuterte der Mannschaft die Ziele des Tages.

Bevor man sich daran machen konnte, eine Abgabestelle für die Trinkwasserversorgung in Mangellagen aufzubauen, galt es, die Hintergründe der Übungsanlage zu kennen. Peter Meier, Betriebsleiter der Wasserversorgungsgenossenschaft Dübendorf, machte dabei klar, wie die Aufgabenverteilung bei einer Trinkwasserversorgung in Mangellagen organisiert sein muss: Die Wasserversorgungsgenossenschaft stellt das Trinkwasser bereit, die Organisationen für den Bevölkerungsschutz – an diesem Tag also Zivilschutz und Feuerwehr – sind für die Verteilung des kostbaren Guts verantwortlich. Meier unterstrich, dass es wichtig sei, bei einer akuten Mangellage die Bevölkerung ab dem vierten Tag mit Wasser versorgen zu können. Pro Einwohnerin und Einwohner ist es Pflicht, je neun Liter Wasser als Notvorrat zu bunkern. Die je rund 25 Kaderangehörigen von Zivilschutz und Feuerwehr Dübendorf fassten Bau- und Schlauchmaterial, um eine improvisierte Wasserabgabestelle aufbauen zu können. Die Übungsanlage sah dafür drei Standorte vor: Auf dem Areal des Sekundarschulhauses Stägenbuck, beim Primarschulhaus Birchlen und beim Schulhaus Gfenn.

Vor Ort galt es zuallererst einmal, die optimale Platzierung der beiden je einen Kubikmeter fassenden Wasserspeicher zu definieren. Damit Wasser abgefüllt werden kann, muss nämlich erst Leitungsdruck her. Letztlich konnte dies an allen Standorten realisiert werden. Bevor das Wasser testmässig vom tausend Liter fassenden Wasserbehälter in die Rohre und Schläuche bis zur finalen Wasserabgabeinstallation fliessen konnte, musste das zentrale Element erst herbeigeschafft werden. Die drei im Einsatz stehenden Gruppen füllten mit ihren Transportfahrzeugen beim Grundwasserpumpwerk Stiegenhof in Wangen ihren Tank auf.

«Es ist wichtig und zentral, dass die beiden Organisationen Erfahrungen für eine möglicherweise eintreffende Mangellage sammeln



Feuerwehr und Zivilschutz erarbeiteten im Rahmen der Übung zusammen eine Lösung.



Gemeinsam wurde die Kapazität gemessen.

können», betonten Zivilschutzkommandant Michel Elmer und die Ausbildungsverantwortlichen. Es gehe auch darum, die Funktionsfähigkeit des Systems auszutesten. Nach dem Abbau der Anlagen präsentierten die drei Gruppen ihre Resultate. Es versteht sich, dass bei dieser Gelegenheit auch gewisse Optimierungsmöglichkeiten diskutiert wurden. Aus der Sicht des Kommandanten war auch klar, dass man sich darüber Gedanken machen müsse, wie die Abgabe von Wasser vor Ort im Ernstfall zu organisieren wäre. Michel Elmer: «Schliesslich hätten wir dann veritable Menschenmassen, die bei uns Schlange stehen würden.»



Das SZSV-Sackmesser

Bei unserem Finanzverantwortlichen zu beziehen:
Unser SZSV-Sackmesser von Victorinox.

Willkommen in der Welt des Offiziersmessers, dem Ursprung des legendären Schweizer Sackmessers. Und die Legende lebt weiter im Victorinox Explorer. Dieses wurde konzipiert, um Ihnen bei jeder noch so kniffligen Aufgabe weiterzuhelfen. Mit seinen 16 Funktionen können Sie so gut wie alles öffnen, schneiden oder auseinanderbauen – und auch wieder zusammensetzen. Und mit Hilfe der Lupe sehen Sie auch die kleineren Dinge ganz klar.

- Taschenmesser mit 16 Funktionen, hergestellt in der Schweiz *
- Höhe 22mm, Länge 91mm, Gewicht 101g

Stück, inklusive Leder-Gürteletui

zum exklusiven Vorzugspreis: CHF 30.–
exkl. Porto/Verpackung

* Die Funktionen: Klinge gross, Klinge klein, Schere, Kapselheber, Korkenzieher, Dosenöffner, Pinzette, Lupe, Schraubendreher 6 mm, Schraubendreher 3 mm, Phillips Schraubendreher 1/2, Drahtabisolierer, Stech-Bohr-Nähahle, Ring, Mehrzweckhaken, Zahnstocher



BESTELLUNGEN finanzen@szsv-fspc.ch oder
Schweizerischer Zivilschutzverband, Kapellenstrasse 14, 3011 Bern

Bitte geben Sie die Rechnungs-/Versandadresse sowie die gewünschte Stückzahl an.



Die Zukunft
des Zivilschutzes
ist auch weiblich.

Unser Verbands- sekretariat ist neu unter dieser Adresse erreichbar:

Schweizerischer Zivilschutzverband
Kapellenstrasse 14
3011 Bern
Tel: 058 796 99 64
kontakt@szsv-fspc.ch

«Wir arbeiten an unserer Zukunft.»

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Schweizerischer Zivilschutzverband SZSV | zivilschutz-schweiz.ch
SEKRETARIAT SZSV Kapellenstrasse 14 | 3011 Bern | E-Mail: kontakt@szsv-fspc.ch
REDAKTION | DRUCKVORSTUFE chilimedia GmbH, 4600 Olten, Telefon 062 207 00 40 | chilimedia.ch
DRUCK | VERSAND Dietschi Print&Design AG, 4601 Olten, Telefon 062 205 75 75 | dietschi-pd.ch
NR. 03|2024 | Erscheinung: dreimal jährlich